

Kind mit Down-Syndrom im Regelschulbetrieb - Bitte um Erfahrungen

Beitrag von „Palim“ vom 4. Juli 2020 21:34

Es geht doch gar nicht um zielgleiche, sondern um zieldifferente Beschulung.

Das scheint bei diesem Kind schon festgestellt und festgesetzt zu sein.

Da geht es nicht darum, dass das Kind mithalten kann, dass es das Gleiche lernt, wie die anderen Kinder.

Das gemeinsame Beschulen hat dabei den Sinn der gemeinsamen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben für dieses Kind und auch für die anderen Kinder.

Tatsächlich kann man dabei lernen, was möglich ist, wo man sich begegnen kann, wie man sich miteinander austauscht und achtet, wie man ein gemeinsames Leben gestaltet und anerkennt, dass nicht alle gleich sind, dennoch aber wertgeschätzt.

Warum fragt ihr nach dem Sinn und nicht nach den Bedingungen?

Warum stellt man Inklusion als solche in Frage, weil Kinder mit Beeinträchtigungen ohne weitere Maßnahmen in die Regelklassen gesetzt werden?

Verliert man ein Menschenrecht, wenn die Bedingungen nicht stimmen?

Fragt ihr auch, ob sauberes Wasser unsinnig ist, wenn Kinder im Dreck aufwachsen?

Fragt ihr, ob faire Gerichtsverfahren unsinnig sind, wenn Staaten dies nicht umsetzen?

Genau DAS ist der Grund, warum Eltern mit beeinträchtigten Kindern auf die Barrikaden gehen, weil sie ständig diese Ablehnung erfahren, weil man sich lieber wegdreht, weil Inklusion versprochen und dann doch verweigert wird.

Und das macht dann in Elterngesprächen die Gratwanderung aus, deutlich zu machen, dass die Bedingungen schlecht sind, wofür man als Lehrkraft gar nichts kann, aber dass man sich eben nicht wegdreht, sondern die schlechten Bedingungen auch schrecklich findet und trotzdem bemüht ist, Kinder und Eltern zu sehen.

Es ist dann nicht immer einfach, deutlich zu klären oder zu erklären, welche Ziele möglich sind und was nicht erreicht werden kann, gerade weil diese Ablehnung, die tatsächlich vorhanden oder nur unterstellt sein kann, immer mitschwingt.